

Erziehungspartnerschaft am Otto-Hahn-Gymnasium Springe

-

**ein Konzept,
das gemeinsam von Lehrkräften und Eltern
erarbeitet worden ist**



28.02.2024

Präambel

Herausforderungen

An unserer Schule kommen engagierte Lehrkräfte, aufgeschlossene Schüler:innen und aktive Eltern zusammen. Alle drei Gruppen arbeiten eng und konstruktiv zusammen, um das Lernen am OHG Springe – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts – produktiv im Sinne der bestmöglichen Entwicklung der Schüler:innen zu gestalten.

Das System Schule steht vor tiefgreifenden Veränderungen und damit vor besonderen Herausforderungen. Diese Veränderungen betreffen gleichermaßen und dabei in unterschiedlicher Weise Schüler:innen, Lehrkräfte und Eltern. Was wir beobachten, sind gravierende Veränderungen in der Schülerschaft, die auch auf das soziale Miteinander und das Lernen an unserer Schule deutliche Auswirkungen haben:

- Ein gesteigener Individualismus der Schüler:innen, welcher sich in einer erhöhten Bedürfnisorientierung und der eingeschränkten Fähigkeit zur Bedürfnisregulation ausdrückt, führt zu einer erkennbar gesunkenen Teamfähigkeit.
- Der erhöhte Medienkonsum, insbesondere die erhöhte Relevanz von Social Media, führt erkennbar zu einer veränderten mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit, zu einer gesunkenen Konzentrationsspanne und zu Schwierigkeiten in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und in der Gestaltung von Beziehungen.
- Dies alles verändert die Lernmotivation, Frustrationstoleranz und Anstrengungsbereitschaft und führt je nach Alter zu einem Sinnverlust in Bezug auf das schulische Lernen bis hin zum vollständigen Fernbleiben vom Unterricht.
- Wir erleben eine erhöhte Anzahl von Schüler:innen mit psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen und solchen mit einer Lese-Rechtschreib-Problematik, was unmittelbar Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit in allen schriftbasierten Unterrichtsfächern hat.

Dazu kommt, dass die „Lehrpläne“ (curriculare Vorgaben) in manchen Fächern Inhalte als verpflichtend setzen, deren Masse oder Relevanz den Schüler:innen auch mit der größten fachlichen Begeisterung der Lehrkräfte kaum vermittelt werden kann. In Bezug auf manche Themen formulieren die Lehrkräfte sogar eigene Skepsis, ob diese Themen tatsächlich erforderlich und geeignet sind, um eine Begeisterung für das Lernen in diesem Fach zu wecken. Dennoch sind die Lehrkräfte verpflichtet, die Themen im Unterricht zu bearbeiten. All dies erhöht auf Schülerseite das Gefühl, dass Schule das ist, was mit der eigenen Person nichts zu tun hat.

Um unseren Schüler:innen bestmöglich zur Seite stehen zu können, ist es zwingend erforderlich, dass Lehrkräfte und Eltern ein gleiches Ziel haben: Sie unterstützen einander und ergänzen sich in ihren Verantwortungsbereichen. Nur dann können wir für die einzelnen Schüler:innen eine gute Lösung finden. Die in diesem Konzept von Lehrkräften und Eltern gemeinsam formulierten Überlegungen zur Gestaltung der Erziehungspartnerschaft sind ein wesentlicher Schritt auf diesem Weg.

Verständnis und Zielsetzung der Erziehungspartnerschaft

Verständnis: Was verstehen wir unter einer „Erziehungspartnerschaft“?

Die Erziehungspartnerschaft ist aus unserer Sicht ein gemeinsames Wirken der Lehrerschaft und der Elternschaft auf Augenhöhe zur Förderung der Entwicklung und des Verhaltens der Schüler:innen, das von einem wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander geprägt ist. Beide Erziehungspartner gehen dabei davon aus, dass alle in bester Absicht zum Wohle der Schüler:innen handeln.

Nutzen: Welchen Nutzen versprechen wir uns von einer Erziehungspartnerschaft?

Die Erziehungspartnerschaft soll Transparenz herstellen über die Aufgaben und Erwartungen der Partner sowie Spielregeln festlegen für den gemeinsamen Dialog. Zudem soll ein positives Entwicklungsumfeld für die Schüler:innen geschaffen werden.

Ziele: Welche konkreten Ziele sollte eine Erziehungspartnerschaft aus unserer Sicht haben?

Herausforderungen und Probleme sollen konsensorientiert gelöst und eine positive Einstellung zur Schule geschaffen werden. Zudem soll ein Umfeld gestaltet werden, in dem sich die Schüler:innen gut entwickeln und bestmögliche Leistungen erbringen können. Die Schüler:innen sollen in diesem Rahmen ein positives Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein entwickeln können.

Verantwortungsbereiche und Rollenverständnis

Eltern:

Im schulischen Umfeld:

Der Verantwortungsbereich der Lehrkräfte wird respektiert und akzeptiert. Die Lehrkräfte genießen dabei das Vertrauen der Eltern. Eltern sehen sich zu Beginn der Schulzeit vorwiegend als Beistand der sich bezüglich Handlungskompetenzen und Persönlichkeit noch entwickelnden Kinder und Jugendlichen, ziehen sich mit steigendem Alter zunehmend zurück und wirken dann eher als Mediatoren zwischen Lehrkräften und Schüler:innen.

Im häuslichen Umfeld:

Eltern bemühen sich, für ihre Kinder ein positives Umfeld zu schaffen, das einer günstigen kindlichen Entwicklung – und damit auch der schulischen Aspekte – Rechnung trägt.

Lehrkräfte:

Die Lehrkräfte gestalten durch ihr pädagogisches Handeln den schulischen Alltag der Schüler:innen, indem sie ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag im Sinne der bestmöglichen Entwicklung der Lernenden verknüpfen. Sie haben die Entscheidungshoheit über didaktisch-methodische und pädagogische Fragestellungen und schulische Abläufe. Der Verantwortungsbereich der Eltern wird respektiert und akzeptiert. Die Eltern genießen dabei das Vertrauen der Lehrkräfte.

Erwartungshaltung gegenüber dem Erziehungspartner

Lehrkräfte sollen und wollen ...

- ... den Eltern und Schüler:innen frei von Bewertung und Vorurteil begegnen,
- ... Offenheit für Elternanliegen und Verständnis für Sorgen signalisieren,
- ... die unterschiedlichen (psycho-)sozialen Voraussetzungen der Kinder – soweit bekannt -berücksichtigen,
- ... die individuellen Stärken, Schwächen und besonderen Interessen der Kinder erkennen und eine individuelle Entwicklung ermöglichen, d. h. auch Potenziale und Förderbedarfe sowie Förderbedarfe erkennen.

Lehrkräfte sollen und wollen zudem ...

- ... die vorgesehenen Lerninhalte und geeignete Lernmethoden vermitteln,
- ... die Bewertungsmaßstäbe transparent halten,
- ... auf einen erfolgreichen Schulabschluss hinwirken,
- ... das kritische und selbstreflektierte Denken fördern,
- ... sachliche Kritik konstruktiv annehmen und sich selbst reflektieren.

Eltern sollen und wollen ...

- ... den Kindern grundlegende Tugenden wie Pünktlichkeit, Respekt und Höflichkeit beibringen,
- ... auf ausreichenden Schlaf und ausgewogene Ernährung der Kinder achten,
- ... auf die Erledigung der Hausaufgaben achten,
- ... auf vollständige Unterrichtsmaterialien achten,
- ... Interesse an der Entwicklung der Kinder zeigen,
- ... bei Problemen oder privaten Umständen, die negative Auswirkungen auf den Lernerfolg haben können, den Dialog mit der Klassenleitung suchen,
- ... auf die fachliche und pädagogische Kompetenz der Lehrkräfte vertrauen,
- ... bei Konflikten den vereinbarten Weg des Beschwerdekonzepthes einhalten,
- ... Impulse der Lehrkräfte konstruktiv annehmen und reflektieren.

Kommunikation zwischen den Erziehungspartnern

Die Kommunikation untereinander ist die Voraussetzung zur Lösung vieler Probleme und Konflikte; sie soll von Offenheit und Vertrauen geprägt sein.

Die Erziehungspartner erklären, auf Gesprächswünsche des jeweils anderen angemessen schnell zu reagieren. Bei Bedarf kann hierzu eine konkrete Reaktionszeit verabredet werden.

Die Lehrkräfte stellen sicher, dass sie über einen gängigen Kommunikationskanal von den Eltern oder den Elternvertreter:innen – bei Bedarf auch kurzfristig – zu erreichen sind, beispielsweise per E-Mail oder telefonisch.

Die Eltern stellen ebenfalls sicher, dass sie für die Lehrkräfte über gängige Kommunikationskanäle – bei Bedarf auch kurzfristig – zu erreichen sind, je nach Situation per E-Mail, Schulmanager oder telefonisch.

Die Lehrkräfte kommunizieren regelmäßig mit der Klassenelternschaft (z. B. Termine, Informationen, Ausblicke). Die mindestens halbjährlichen Elternabende nutzen die Erziehungspartner zum Austausch über Angelegenheiten von allgemeinem Interesse für die Klassengemeinschaft. Die Gesprächsangebote der Lehrkräfte (z. B. Elternsprechtage) zum Austausch über das eigene Kind nehmen die Eltern wahr.

Die Lehrkräfte stehen darüber hinaus für einen situativen oder (angemessen) regelmäßigen Austausch mit den Elternvertreter:innen zur Verfügung. Die Elternvertreter:innen suchen aktiv den Austausch mit den Klassenlehrkräften bei Angelegenheiten von allgemeinem Interesse für die Klassengemeinschaft.

Bei auffälligem Verhalten oder Konflikten mit einzelnen Schüler:innen suchen die Lehrkräfte frühzeitig aktiv das Gespräch. Die Eltern werden gebeten, die Lehrkräfte zu unterstützen, wenn sich außerschulische Situationen auf das Verhalten des Kindes auswirken könnten (z. B. Trennung der Eltern, Todesfall in der Familie). Bei individuellem Bedarf werden interne und externe Expert:innen (z. B. Schulsozialarbeiterin, Beratungslehrkräfte, Mobiler Dienst) hinzugezogen. Auf Wunsch oder bei Bedarf können die Elternvertreter:innen zur Unterstützung einbezogen werden.

Die Eltern richten Fragen oder Kritik zu persönlichen Themen des eigenen Kindes in der Regel direkt an die Klassenleitung oder die Fachlehrkraft. Die im Beschwerdekonzert beschriebenen Wege werden beachtet. Die Elternvertreter:innen können auf Wunsch oder bei Bedarf in Kenntnis gesetzt werden, so dass diese bei einer Häufung gleichartiger Vorgänge im Rahmen ihres Amtes aktiv werden können.

Bei Entwicklungen, die die Zielsetzung dieser Erziehungspartnerschaft gefährden könnten, vereinbaren die Erziehungspartner, auf Wunsch oder bei Bedarf unter Wahrung der gebotenen Sensibilität und Vertraulichkeit in einem geeigneten Format gemeinsam konstruktiv an Lösungen zu arbeiten.

Ein Augenmerk soll insbesondere auch auf die Neugestaltung von Beziehungen der Lehrkräfte zu den Eltern und Schüler:innen liegen, die notwendig ist in neuen Situationen (z. B. im Rahmen der Einschulung am OHG, bei Klassenleitungswechseln, bei neuen Klassenzusammensetzungen). Unterstützende – und ggf. auszubauende – Elemente sind dabei schon jetzt: Briefe der Klassenleitungen im Jahrgang 5 vor der Einschulung, die Elterntelefonate zu Beginn von Jahrgang 5, Klassenleitungssprechtage im November im Jahrgang 5, Verfügungsstunde in den Jahrgängen 5, 6, 7 und 11, Besuch der Schulleiterin in den Jahrgängen 5 und 7 sowie Klassentreffen und -aktionen.